

EuroJournal

Linz – Mühlviertel – Böhmerwald

Das Titelbild wurde aus Copyrightgründen entfernt

PR-Strategie: „Hoamatland“ als Volkslied „geplant“

Stelzhamer goes Internet: www.franzstelzhamer.at

Die Nationalbank in Linz: Architektur der 50er Jahre

Voest-Alpine-Stahl: LD-Verfahren seit 50 Jahren

Franz Stelzhamer - ein Volksdichter im 3. Jahrtausend

Am 29.11.2002, also vor 200 Jahren, wurde Franz Stelzhamer geboren. Seine Mundart hat ihn zu einem der bedeutendsten Dichter unserer Heimat werden lassen. Die Würdigung dieses großen Sohnes Oberösterreichs ist vielen ein Anliegen. Gedenkfeiern, Auftragswerke, Audio- und Videoproduktionen und natürlich auch Buchneuerscheinungen erinnern wieder verstärkt an Franz Stelzhamer, beleuchten ihn aber auch kritisch und vermitteln ein Stelzhamerbild, das von der Heimatliebe in seinen Gedichten bis zum schwierigen Charakter seiner Person reicht. Wie treffend schreibt doch Alois Brandstetter über Franz Stelzhamer: „Außerordentlicher Dichter, unordentlicher Mensch“. Hermann Bahr, als der „Herr aus Linz“ in die Literaturgeschichte eingegangen, schrieb im Jahr 1901, Stelzhamer sei „der einzige große epische Dichter der Deutschen nach Goethe“.

Die Neuauflage der Erstdrucke von Franz Stelzhamer ermöglicht ein umfangreiches Kennenlernen seines Werkes. Die neuen Technologien machen möglich, was dem „Volksdichter“ Stelzhamer lange Zeit aus Kostengründen verwehrt war: seine Werke stehen seinen Lesern zur Rezeption zur Verfügung.

All diese vielen Bausteine im Jubiläumsjahr ergeben ein fundiertes Gesamtbild Franz Stelzhamers und seiner Epoche. Die neuesten Forschungsergebnisse etwa des Stifter-Institutes, des Museums Innviertler Volkskundehauses oder des Stelzhamerbundes zeigen, dass Leben und Werk Franz Stelzhamers noch nicht in allen Facetten ausgeleuchtet sind.

www.franzstelzhamer.at – mit den neuen Medien Franz Stelzhamer einer jungen Generation näher bringen, die im world-wide-web groß geworden ist und nun mit einer Heimatliteratur im besten Sinne des Wortes konfrontiert wird. Die Darstellung der wissenschaftlichen Systematisierung im Internet, seien es jetzt Aufsätze und Artikel für Zeitschriften, Epen, Erzählungen, Gedichte und Novellen, ermöglichen unter anderem auch Schülern einen schnelleren und intensiveren Zugang zu Stelzhamer. Die Beschäftigung mit der Literaturgeschichte von Oberösterreich ist ein spannendes Unterfangen, bringt diese Auseinandersetzung auch einen vielschichtigen Einblick in die Sozialstrukturen vergangener Zeiten.

Das Jahr des 200sten Geburtstages dieses Dichters scheint möglicherweise der Beginn einer weiteren produktiven Phase der Erforschung der Bedeutung Franz Stelzhamers für Oberösterreich und seiner Stellung im Literaturgeschehen zu sein.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Autoren:

Oskar Derndorfer, Linz
Dr. Helmut Fiereder, Linz
Konsulent Felix Manzenreiter, Linz
Dr. Günter Mühlberger, Innsbruck
Konsulent Hans Pammer, Hirschbach
Ingo Schechner, Berlin
Mag. Elisabeth Schiffkorn, Linz

EuroJournal Linz-Mühlviertel-Böhmerwald
Heft 3/2002
Preis Euro 2,91
Porto Euro 0,87
(Nachfolgezeitschrift der „Mühlviertler Heimatblätter“)

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
e-mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn M.A.
Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner –
Tourismusregion Mühlviertel
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn M.A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: Euro 2,91
Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 10,90
Auslandsabonnement: Euro 16,–
inklusive Porto
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO
BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und
Nachbestellung: Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
e-mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Druck: In-Takt, Köglstrasse 19, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelbild: Schwarz-weiß Fotografie von Heimrad
Bäcker: Eisenreste vom Abbruch der Stollenanlage in St. Georgen des Lagers Mauthausen/Gusen II. OÖ. Landesmuseum.
P.b.b.Schloß Wildberg Extrapost, Folge 6/2002
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,
A-4202 Kirchschlag
Verlagspostamt: A-4020 Linz
Zulassungsnummer: GZ 02Z033914S

Inhalt

Wie seinerzeit ein Volkslied „geschaffen“ werden sollte und stattdessen im Mühlviertel die Landeshymne von Oberösterreich entstand S. 4

Neuaufgabe von Stelzhamer-Erstdruck
Stelzhamers Werke in Buchform und auf CD - Pilotprojekt im Stelzhamerjahr S. 7

Stelzhamer goes Internet
Ein wichtiger Schritt für die Verbreitung der Schriften Franz Stelzhamers (1802-1874) im Internet wurde nun mit Unterstützung des Stifter-Hauses des Landes Oberösterreich getan S. 8

Hochzeitszug anlässlich des Festes der Volkskultur in Hirschbach
Vom „Giadafiarn“ bis zum „Tellerblasen“ S. 9

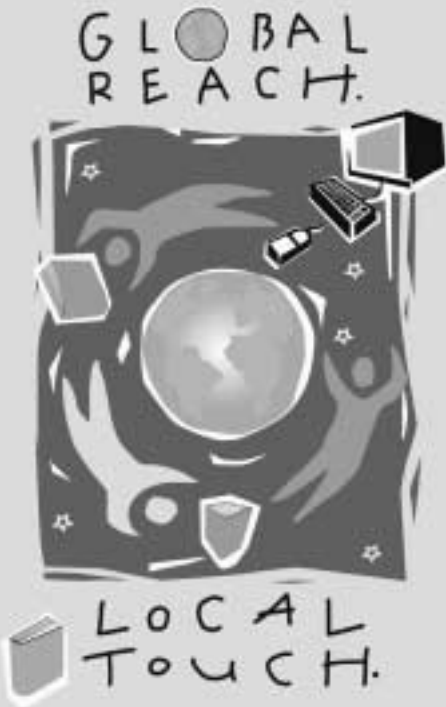
Die Nationalbank in Linz S. 13

Im Dienste des Euro
Das EuroJournal sprach mit Dr. Axel Aspetsberger, Leiter der Zweiganstalt Linz der Oesterreichischen Nationalbank S. 14

50-Jahre LD-Verfahren
Die Entwicklung der Voest-Alpine seit der Stunde Null S. 15

Die Entwicklung des LD-Verfahrens S. 21

Arbeit für den Frieden
Berliner restaurierten Garagentore in KZ-Gedenkstätte Mauthausen S. 22



GLOBAL REACH. LOCAL TOUCH.

OÖ. LANDES BIBLIOTHEK
www.landesbibliothek.at

Oberösterreichs größter Bibliothekskatalog im Internet

ANZEIGE

StifterHaus (Adalbert-Stifter-Institut des Landes OÖ) Zentrum für Literatur und Sprache in OÖ



Literaturhaus und Galerie mit Literaturcafé
Bibliothek, Literaturarchiv
Oö Biografisches Archiv, Oö Spracharchiv
Oö Literaturmuseum mit Adalbert-Stifter-Gedenkraum

StifterHaus

Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz
Tel.: 0043/(0)732/7720/11294-98
Fax: 0043/(0)732/7720-11780
email: office @stifter-haus.at, Internet: www.stifter-haus.at

ANZEIGE

Hochzeitszug beim Fest der Volkskultur in Hirschbach

Das Giadafiern

Bei einer großen Bauernhochzeit, die bei uns in Hirschbach immer am Montag oder Dienstag stattfand, fand innerhalb der folgenden drei Tage das „Giadafiern“ statt. Dabei wurden die ererbten Güter der Braut von ihrem Elternhaus zu ihrer zukünftigen Wirkungsstätte gebracht.

Sie bekam ungefähr folgendes in die Ehe mit: eine Truhe voll Leinwand, eine Truhe mit Haar (Flachs), drei Tuchenden (Bettdecken), die mit Seidenbändern geschmückt waren, (diese wurden beim Giadaführen oben auf den Wagen gelegt), einen Schubladkasten voll mit Leib- und Bettwäsche, einen Schubladaufsatz mit Geschirr. Es gab manchmal, je nach Reichtum, ein Doppelbett und eine Kuh, die so genannte Brautkuh.

Es war natürlich für die Nachbarschaft hochinteressant, ob es sich um eine „schwere“ (reiche) Braut handelte oder um eine „gringere“ (ärmere).

Es wurde natürlich vorher schon alles ausgemacht, und war es etwas weniger, so sagte man spöttisch, „es haben etwas die Bäume beim Güterführn abgestreift“.

Bei dieser Fahrt in den Tagen nach der Hochzeit waren meistens Musikanten dabei. Und ein paar lustige Burschen, die allerhand Schabernack trieben und dabei versuchten, den Besitzstand der Braut zu erweitern.

Sie fingen z.B. die Hühner, die sie auf ihrer Reise fanden. Das waren allerdings Aktionen, die nicht überall auf Zustimmung stießen, da manche Bäuerinnen nicht unbedingt „brauchtums-mässig“ dachten.

Beim Giadaführen wurde auch manchmal „verschanzt“, d. h., dass Vorbeikommende am Weitergehen gehindert wurden, solange, bis sie eine Maut bezahlt hatten.

Der Hochzeitstag

Am Hochzeitstag kamen die Nachbarn und Freunde mit einem oder mehreren Musikern zu den Häusern



der Brautleute zum „Aufwecken“. Es wurde geschossen und musiziert, gesungen und gelärmt. Dann gab es etwas zu essen und zu trinken. Oft wurde gefeiert, bis die Hochzeitgäste kamen.

Beim Abschied der Braut vor ihrem Elternhaus wurden folgende Bräuche geübt: Die Mutter der Braut gab ihrer Tochter vor dem Weggang noch den „Weihbrunn“. Zur Erklärung: Sie machte mit Weihwasser ein Kreuz auf die Stirn der Braut und sagte dazu fromme Sprüche.

Es war ja ein Abschied: Die Brautmutter und die Bräutigammutter durften nicht bei der Hochzeit dabei sein, da es nach der damaligen Meinung Unglück gebracht hätte.

Mancherorts wurde beim Auszug aus dem Haus oder schon beim Polterabend, auch noch ein Häferl vor die Füße der Braut geworfen. Diese musste sich die Scherben zusammenklauen, denn Scherben bringen Glück.

Diesen gezielten Wurf sollte nach Möglichkeit eine Jungfrau durchführen und dabei den Spruch sagen: „Glaub Dir Dein Glück zaum“. Vor dem Weggang der Braut wurde noch ein bestimmtes Brautlied gesungen.

Der Hochzeitszug

Dieser wurde im Normalfall nach der Ankunft der Brautleute vom Wirt zusammengestellt.

Vorne geht der Hochzeitslader, dahinter der Bräutigam, zwischen seinem Vater und dem Vater der Braut. Dahinter die Braut und der Herr Pfarrer, dann kommen die „Zubrautleute“, das „schöne Dirndl“ (Kranzjungfrau) und die „Altfrau“ (die Firmpatin der Braut). Diese trug einen Zuckerschut, er wurde als Geschenk für den Priester auf den Altar gestellt.

Beim Hochzeitszug in Hirschbach durften auch die Mutter der Braut und des Bräutigams mitgehen, was wie schon erwähnt, früher nicht möglich gewesen wäre, da es Unglück gebracht hätte.

Die Hochzeitsfeier

Nach der Trauung ging es wieder ins Wirtshaus, wo der Wirt die Gäste begrüßte auf den richtigen Platz setzte. Als nächstes wurde das Geschenk des Wirtes an das Hochzeitspaar überreicht, es handelte sich entweder um ein Bild oder einen Zuckerhut. Dieses Geschenk wurde sehr würdig übergeben und zwar wurde von der „Schludern“ oder einer anderen Sängerin, die Hochzeitsarie mit einem an den Ort und die Personen angepassten Text gesungen.

Dann wurde für die Brautleute Kaffee serviert. Nach dem Kaffee kamen die Brautleute zu den ersten Tänzen. Der Zubräutigam tanzte mit der Braut, der Bräutigam mit der Zubraut. Mit diesen vier Personen begann also der erste Tanz.

Dann übergab der Zubräutigam oder der Hochzeitslader mit folgenden Spruch und Glückwunsch die Braut an den Bräutigam: „Bräutigam, i übergib da dö Braut, wegen was hast da drum geschaut. I wünsch euch vü Glück und Segn und a Dutzend Buam danebn!“ In der Folge wurden alle Hochzeitsgäste zum Tanzen aufgefordert. Nachher gab es das Mittagessen.

Dann kam das „Tellerblasen“, das aber nur für die Hochzeitsleute galt. Das ging so vor sich: Einer von zwei Spielleuten, oder der Hochzeitslader, trug einen Teller mit Taschentuch und einem Achtel Wein, der andere hatte die Flasche zum Einschenken. Dieser hielt dem Bräutigam als erstem das Glas zum Trinken vor. Der Bräutigam konnte sich Lieder oder Arien wünschen oder es wurden vom Hochzeitslader Gstanzl gesungen, wobei die Musikanten die Melodie vorspielten. Solange er nicht aus diesem Glas trank, mussten die Spielleute spielen. Dann trank er und steckte unter das Taschentuch seine Spende. Die nächsten waren der Bräutigamvater und der Brautvater, sie standen auf und ließen das Brautpaar und andere Hochzeitsgäste hochleben, wobei die Musik jedes Mal einen Tusch spielten, zum Schluss ließ er auch die Musikanten hochleben, worauf sie fürchterlich falsch spielten.

Dann kamen die anderen Männer an die Reihe, hierauf auch die Frauen. Bei diesen ging es aber schneller vor sich. Vor dem „Teller“ mussten die Spieler



gratis spielen, nachher musste „zuwagezahlt“ werden.

Die Hochzeit musste bis auf die Braut, die „dreinging“, bezahlt werden. Jeder musste sich das Hochzeitsessen selber bezahlen. Nach dem Tellerblasen ging der Wirt mit dem Buch von Tisch zu Tisch und kassierte das Geld ein. Hernach wurde ein Hochzeitsfoto samt Musikanten gemacht.

Auch nachts gab es manchmal „Aushalter“ für die Hochzeitsgäste, z.B. für die Kranzbinder und Verschanzer. Es waren fast immer drei; einer wurde meistens „draufgegeben“. Da ging der Zubräutigam mit dem Hut unter die Hochzeitsgäste. Dieses Geld gehörte für die Musik.

Das Heimgehen der Brautleute und das damit verbundene „Heimblasen“ durften die Spielleute nicht übersehen. Das wäre eine große Schande für sie gewesen. Es wurde dabei meistens das Brautlied oder die Hochzeitsarie gespielt.

Böhmische Hochzeit

Die Darstellung einer böhmischen Hochzeit wurde beim Fest der Volkskultur in Hirschbach vom Dorf Dolni Plane (Unterplanles) durchgeführt. Das Programm war eine Mischung aus Tänzen, die man seinerzeit anlässlich des Erntedankfestes durch geführt hat, einer lustigen Brautwerbung und einer Hochzeit, bei welcher der Bräutigam anfangs grundsätzlich gegen das Heiraten war. Er musste daher erst mit leichter Gewalt und unter Mithilfe von Alkohol zu diesem Schritt überredet werden.

In der weiteren Folge wurde die Braut vorgestellt und sie mit ihrem Besitz aufs höchste gelobt. Anschließend wurde die Hochzeit gefeiert, wobei verschiedene Tänze zur Ehre des Brautpaares aufgeführt wurden. Es wurden auch Lieder gesungen, die zuerst von der Musikkapelle vorgespielt wurden. Zum Abschluss bewegten sich die Hochzeitsgesellschaft zu einer armeligen Hütte, in der die Hochzeitsnacht stattfinden sollte.